



W. H. Deane

Der Palmen edelsten Samen
Und legt ihn heute da in das Land,
Wo sie Vater Liebe begraben!

Gera, am Begräbnistage des Herrn Hofrat Professor Dr. K. Th. Liebe, dem
8. Juni 1894, geschrieben von

Dr. Friedrich Augustiny,
Oberlehrer am Fürstlichen Gymnasium in Gera.

K. Th. Liebe †.

Am 5. dieses Monats starb in Gera Hofrat Professor Dr. K. Th. Liebe, der langjährige zweite Vorsitzende unseres Vereins und Redakteur unserer Monatschrift. Dies ist für unseren Verein ein geradezu unerseßlicher Verlust, denn so wie er jederzeit das Interesse des Vereins in den Vordergrund gestellt und alle verfügbare Zeit ihm gewidmet hat, wird es kaum wieder ein anderer thun können. Es ist deshalb wohl Pflicht, diesem hochverdienten Manne einige Worte des Dankes an diesem Plage zu widmen.

Karl Theodor Liebe wurde geboren am 11. Februar 1828 in Modernik bei Neustadt an der Orla. Sein Vater, Carl Julius Liebe, war daselbst Pastor und Ephorieadjunkt. Seine Mutter, Laura geb. Schumann, war die Tochter eines Arztes. Die Familie Liebe ist eine alte sächsische Beamtenfamilie.

Unter der sorgsamten Pflege seiner Mutter wuchs Liebe in seinem Heimatdorfe auf, wo er auch von seinem Vater und dem Schullehrer den ersten Unterricht genoß. Dann besuchte er die Bürgerschule in Neustadt an der Orla und hierauf das Stiftsgymnasium in Zeitz, um 1848 nach bestandnem Maturitätsexamen die Universität Jena zu beziehen, wo er dem Wunsche seines Vaters zufolge Theologie, seinen eigenen Wünschen folgend Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Ursprünglich wollte er sich dem Bergfache widmen, doch dazu konnte er die Zustimmung seines Vaters auf keine Weise erhalten. So wendete er hauptsächlich der Geologie und Palaeontologie sein Interesse zu. Seine Lehrer, denen er noch in seinen letzten Lebensstagen dankbar war, und mit denen ihn später zum Teil ein enges Freundschaftsband verknüpfte, waren in Jena vor allen Bachmann, Domrich, Förster, Haase, Oken, Schleiden, C. E. Schmid, Schüler, Snell, Stoy und Zenker. Durch brieflichen Verkehr hatte besonders Carl Caesar Ritter von Leonhardt großen Einfluß auf ihn. Johannis 1851 legte Liebe, da zu jener Zeit in den thüringischen Staaten ein Oberlehrerexamen nicht bestand, für die von Liebe beabsichtigte Lehrerlaufbahn aber das theologische Staatsexamen notwendig war, dieses ab, um dann noch bis Michaelis 1852 zur Fortsetzung seiner naturwissenschaftlichen Studien als Mitarbeiter am Großherzoglichen Museum in Jena zu verweilen. Auch den Dokortitel erwarb er sich, zur unaussprechlichen Freude seiner Eltern, besonders

seines Vaters, dessen größter Stolz es nun war, von seinem Sohne, dem Doktor, zu sprechen, wie mir Liebe selbst erzählte.

Ursprünglich hatte Liebe die Absicht, nach Beendigung seiner Studien an der Wiener Universität sich in den Naturwissenschaften weiter auszubilden und dann sich der akademischen Laufbahn zu widmen, aber die Geringfügigkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel veranlaßte ihn, diesen Plan aufzugeben, zumal er 1852 durch Zenkers Vermittelung einen Ruf als Oberlehrer an das Schleidensche Realgymnasium nach Hamburg erhielt, dem er auch folgte. Bald war er dort in Künstler- und Kaufmannskreisen ein gern gesehener Gast. Die chemische Untersuchung verschiedener Drogen hatte auch seine Vereidigung als Chemiker zur Folge. Doch schon 1855 wendete er Hamburg den Rücken, um, einem Rufe des Fürsten Heinrich LXVII. Kestz j. L. folgend, eine Lehrer- und kurze Zeit darauf die Direktorstelle der Geraer Gewerbeschule zu übernehmen. Von da aus kam er 1861 als Professor math. et phys. an das Geraer Gymnasium Rutheneum illustre, dem er auch trotz mehrfacher Berufungen an Universitäten, Akademien und höhere Lehranstalten bis zu seiner am 31. März dieses Jahres erfolgten Pensionierung treu blieb.

Ueber diese seine Lehrerthätigkeit schreibt der Direktor des Geraer Gymnasiums, Dr. A. Grumme, in seinem Osterprogramme 1894: „In seiner langjährigen Wirksamkeit hat er sich um das Wohl der Schule und seiner zahlreichen Schüler hohe, allgemein anerkannte Verdienste erworben, und durch seine wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Geologie und Ornithologie hat er sich einen weithin geachteten Namen und zugleich unserer Schule Ehre gemacht. Bei seinen Kollegen hat er sich alle Zeit besonderer, durch nichts geminderter Achtung und von seiten seiner Schüler großer Verehrung und Anhänglichkeit zu erfreuen gehabt“.

Und wie seine Schüler über ihren „alten Liebe“ dachten, das konnte man so recht bei Gelegenheit des Abschiedes unseres Liebe von der Schule am 31. März 1894 sehen. Eine Abordnung alter Schüler, den verschiedensten Berufszweigen und Lebensstellungen angehörend, überbrachte ihm ein Andenken an die, zu deren Ausbildung er so viel beigetragen, und die Ueberreichung dieser Ehrengabe erfolgte durch eine Rede des Hofrates Prof. Dr. Fürbringer aus Jena, der ich folgende Worte entnehme: „Waren vorher nur einzelne Ausgewählte imstande gewesen, in dem sehr bescheidenen Lehrkurse mitzulaufen, so mußte jetzt Jeder mit, und wie weitete sich das ganze Lehrgebiet aus, wie eroberte sich Liebe, oft im schweren Kampfe gegen manches recht konservative Element, Land auf Land! So gewann unser Rutheneum in Mathematik und Naturwissenschaften seine hohe, Achtung gebietende Stellung unter den Gymnasien Deutschlands, und jeder Naturwissenschaftler und Mediziner unter uns Ruthenen weiß, daß es ihm zur besonderen Empfehlung gereichte, wenn er Liebe als seinen Lehrmeister nennen konnte.“

Aber unserers Liebes Lehrarbeit beschränkte sich nicht auf die Schulstube. Er nahm die Schüler in sein Studierzimmer, und die Zeit, die ein gewöhnlicher Mensch der eigenen Erholung gönnt, die schenkte er ihnen, um sie über das Schulpensum hinaus noch weiter in die Herrlichkeiten der Mathematik und der Naturwissenschaften einzuführen. Mit tiefer Rührung erinnere ich mich, wie er mich täglich zu sich kommen ließ, um meinem harten Kopfe die analytische Geometrie zu erschließen, wie er mich der Reihe nach in die Conchylienkunde, die Geologie und Paläontologie, die Bryologie und Lichenologie einführte. Und schließlich überzeugte er meinen Vater, der mich zum Juristen bestimmt, daß aus mir nie ein rechter Jurist werden könne, und wies mir damit die rechte Lebensbahn an. Was ich geworden, verdanke ich somit ihm, und weit über die Schule hinaus blieb er mir der treue Lehrer, Freund und Berater. Was ich aber hier von mir erzähle, ist nur ein Beispiel für sehr viele andere.

Mit den häuslichen Studien wurden jene unvergeßlichen Exkursionen verbunden, wo er uns Augen und alle Sinne öffnete und schärfte, die Wunder der Gottesnatur zu genießen, wo er uns aus dem reichen Born seiner Kenntnisse und Erfahrungen schöpfen ließ und unsere Herzen mit Wissensdrang und Begeisterung erfüllte. Da lernten wir jedem, auch dem kleinsten Dinge Liebe und Achtung schenken, und das warme Naturempfinden, das unserem Leben noch jetzt so viele Stunden reinsten Glückes schenkt, das stammt von da. Und jene Exkursionen zeigten uns auch den frischen, freien Mann, den Freund seiner Schüler, den Todfeind jeder Philisterei und jedes engherzigen Schulmonarchentums.

Wie viele Schüler anderer Gymnasien ich auch danach gesprochen, so glückliche Zeiten wie wir Ruthenen unter unserem Liebe hat Keiner erlebt. Jeder wußte und fühlte instinktiv, daß ein rechter Naturforscher, ein ganzer Mann und ein warmer Mensch, mit einem Worte, ein Pädagog von Gottes Gnaden, die Hand über uns hielt und Geist und Herz uns bildete. Das wissen namentlich auch die, welche das Glück hatten, in seinem Hause einen Teil ihrer Jugend, d. h. bei ihm und der Frau Hofrätin, die hierbei die rechte Mutter war, zu verleben. . . .

Was er auch angriff, Alles that er mit Liebe und mit voller Hingabe der ganzen Persönlichkeit; an sein Ich, an seines Leibes Sorge hat er bei der Erfüllung seiner hohen Aufgabe niemals gedacht. Deshalb hat er auch Liebe in die Herzen derer, die ihm anvertraut waren, eingepflanzt, Liebe zur Sache und zu den Menschen, vor Allem durch sein lebendiges Beispiel, und das ist die wahre Religiosität.

Er hat darum aber auch viel Liebe empfangen, von seiner Frau, der tapferen Lebensgefährtin, die ihm in so Vielem gleicht und ihr Leben ganz dem seinigen widmete, und von den anderen Menschenkindern; aber er kann nie genug empfangen.

Und wir, die wir hier vor ihm stehen, ihm unsere Liebe und Verehrung, Bewunderung und Dankbarkeit zu beweisen, wir haben das Gefühl, daß unsere Liebe nicht an die seinige heranreicht, daß wir ihm niemals das wiedergeben können, was er uns gab, daß wir immer und ewig seine Schuldner bleiben werden."

Aber Liebe ließ sich nicht begnügen an den Pflichten, welche ihm sein Lehrerberuf auferlegte, sondern er nahm freiwillig noch weit mehr auf sich. Er leistete so viel, daß man, wie Fürbringer sagte, die Leistungen von zehn tüchtigen Menschen addieren konnte, ohne daß die Summe die seinigen erreichte.

Im Gebiete der Geologie und Palaeontologie gehört sein Name zu den Besten. Seine vervollkommnete Methode der geologischen Landesuntersuchung wurde maßgebend, seine geologischen Karten und ihre Erläuterungen gelten als Vorbilder, und seine Beobachtungen, Funde und geistreichen Schlüsse sind längst in die Lehrbücher übergegangen.

Für seine geologischen Forschungen und Untersuchungen war Ostthüringen, welches nach dieser Richtung hin so viele Schwierigkeiten bietet, das Hauptgebiet. Hier legte er die ersten Grundlinien für seine künftigen und dem Abschluß nahen geologischen Aufnahmen. Als Früchte seiner Untersuchungen sind folgende Arbeiten „Vorläufige Notizen über die Beimengungen der Zechsteinkalke und ihre Beziehungen zur Färbung derselben" — „Der Zechstein des Fürstentums Reuß-Gera" — „Notizen über den conglomeratischen Zechstein" — „Das Zechsteinriff von Köstritz" anzusehen. In Gemeinschaft mit Dr. H. B. Geinitz schrieb er 1866 über „Ein Äquivalent der tatonischen Schiefer Nordamerikas in Deutschland und dessen geologische Stellung". Ersterer behandelte die organischen Ueberreste im Dachschiefer von Wurzbach und letzterer das Alter der im Reußischen Oberlande brechenden Dachschiefer. Eine große Anzahl von geologischen Profilen, die zum teil jetzt noch vollkommen richtig, zum teil allerdings durch seine eigenen späteren Untersuchungen als unrichtig erkannt worden sind, wurde beigegeben. Aber freilich muß man dabei bedenken, daß damals für jenes Gebiet überhaupt noch keine geologischen Vorarbeiten vorlagen, und daß in jener Zeit die heute angenommene Gliederung des Schiefergebirges in Cambrium, Silur, Devon und Culm überhaupt eben erst auf dem Kontinente von England her eingeführt war. Wer ferner sich einmal nur ein wenig mit den geologischen Verhältnissen des Vogtlandes beschäftigt hat, weiß genau, welche Schwierigkeiten schon bei den einfachsten, relativ ungestörtesten Verhältnissen die Unterscheidung der verschiedenen, zumeist schwärzlichen Thonschiefer bei ihrer überaus großen Versteinerungsarmut bereitet, und wieviel größer diese Schwierigkeiten sind, wenn unregelmäßig zwischengelagerte Diabase, wenn Verwerfungen und mechanische, wie chemische Gesteinsumwandlungen dazukommen. Mit eisernem Fleiße setzte er auch seine chemischen Untersuchungen fort und dehnte sie besonders auf die Diabase

aus, die in seinem Gebiete in überreicher Weise vorhanden waren. Das Resultat war seine Publikation über „Die färbenden Mineralien der Diabase des Vogtlandes und des Frankenwaldes“. Von seinen umfangreichen Arbeiten in der berühmten Mineraliensammlung seines Freundes Dr. K. Ferber sind nur zwei über das Zinnober aus der Wüste von Atacama und den Ferberit aus der Sierra Umagrera in Spanien in die Öffentlichkeit gedrungen. Von seinen weiteren hervorragenden Arbeiten seien nur einige angeführt: „Die erraticen Gesteine in der Umgegend Geras“ — „Ueber das Alter der Tentaculiten-schichten in Thüringen“ — „Die Seebedeckungen Ostthüringens“ — „Ueber diluviale Eisbedeckung in Mitteldeutschland“ — „Ein Bryozoenriff“ — „Schwefelwasserstofferuptionen in den Geraer Schlotteimpeln“ — „Aus dem Zechsteingebiete Ostthüringens“ — „Die jüngeren Eruptivgebilde im Südwesten Ostthüringens“ — „Die zonenweise gesteigerte Umwandlung der Gesteine in Ostthüringen“ — „Entstehen und Vergehen der Gypsflöze“. Vor allen Dingen müssen auch seine gediegenen Aufsätze über die Knochenfunde in Köstritz, Bahren, Oppurg und der Lindenthaler Hyänenhöhle und über das diluviale Murmeltier Ostthüringens und seine Beziehungen zum Bobak und zur Marmotte erwähnt werden. Hier war er der erste, welcher den Steppencharakter der diluvialen Lößfauna erkannte, den nachher Professor Dr. A. Nehring auf Grund reicherer Funde an anderen Orten noch weiter begründet hat. Im Anschluß hieran wurde er auch einer der wärmsten Verteidiger der Richthofenschen äolischen Lößtheorie.*)

Im Jahre 1868 erhielt er von der Königlich Preussischen und Fürstlich Reussischen Regierung den ehrenvollen Auftrag, die geologischen Aufnahmen in Ostthüringen zu leiten. Liebe hat dieses Vertrauen nicht nur gerechtfertigt, sondern weit übertroffen. Seit jener Zeit hat er seine Beobachtungen vorwiegend in den Erläuterungen zu den einzelnen Karten — Sektion Gera, Langenberg, Ronneburg, Großenstein, Neustadt, Triptis, Orlamünde, Saalfeld, Weida, Waltersdorf, Greiz, Börmitz, Naitschau, Ziegenrück, Schleiz, Zeulenroda, Probstzella u. — und in den wissenschaftlichen Berichten, welche zu Anfang eines jeden Bandes des Jahrbuches der Königlich geologischen Landesanstalt erschienen sind, veröffentlicht. Als das Hauptwerk aber, welches auf Grund seiner umfassenden Aufnahmen entstanden ist und deren Resultate in systematischer Form zusammenfaßt, ist seine „Uebersicht über den Schichtenaufbau von Ostthüringen“ zu nennen, die als Festschrift für den internationalen Geologenkongreß zu Berlin 1884 bestimmt war und die den vielen fremden Forschern, die dazu in Deutschland erwartet wurden, die reichhaltige Gliederung, den komplizierten Bau, die mannigfache Entwicklungs-geschichte der ost-

*) Vergl. auch „Unser Vogtland“ 1894. Heft 3.

thüringischen Gebirgsformen in kompetentester Weise auseinanderzusetzen sollte und für das mitteldeutsche Schiefergebirge noch für lange Zeit als klassisch gelten wird. Welche Würdigung seine Arbeiten an maßgebender Stelle fanden, beweist folgende Zuschrift vom 7. April 1886 aus Berlin: „Den zahlreichen Beweisen der Zugesamtheit und der hohen Anerkennung, welche Ihnen am morgigen Jubeltage der Feier Ihrer fünfundsanzwanzigjährigen Wirksamkeit als Professor des Ruhnemanns dargebracht werden, erlaubt sich die Königlich preussische geologische Landesanstalt ihre herzlichsten Glückwünsche und die Versicherung ihrer hohen Verehrung hinzuzugesellen. Fast diesen ganzen Zeitraum hindurch konnten wir uns Ihrer Mitwirkung an dem gemeinschaftlichen großen Werke der geologischen Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten erfreuen; unsere Publikationen enthalten in den bisher von Ihnen vollendeten Blättern der Spezialkarte, sowie in Ihren Abhandlungen über die Geologie Ihres Thüringischen Heimatlandes die wertvollen Früchte Ihrer ausgezeichneten Thätigkeit. In Freude und Dankbarkeit schauen wir deshalb mit Ihnen zurück auf den verflossenen Zeitraum gemeinsamer Arbeit und sprechen Ihnen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die frische und rüstige Thatkraft, in deren Vollbesitz Sie heute zu erblicken wir das Glück haben, Ihnen noch viele Jahre hindurch erhalten bleiben, uns aber es vergönnt sein möge, fortwährend von Ihrer erfolgreichen Mitwirkung und von Ihrem bewährten Räte bei der Förderung unseres Werkes unterstützt zu werden. In vorzüglicher Hochschätzung und Ergebenheit
 Hauchecorne.“

Liebe war auch der Begründer des Preussischen Naturmuseums, das er aus nichts geschaffen hat. Die großartigsten Schätze der Natur und Vergangenheit hat er gehoben und zusammengetragen, so daß eine Sammlung daraus entstanden ist, die kaum ihres Gleichen hat.

Schon von frühester Jugend an brachte Liebe der Vogelwelt ein besonderes Interesse entgegen. Zuerst war es sein Oheim, der Bruder seiner Mutter, der den siebenjährigen Knaben anleitete, an der in einem Walde bei Cospoda gelegenen Meisenhütte und in dem großen, an der dem Großvater gehörenden Augenheilanstalt in Cospoda befindlichen Garten ornithologische Beobachtungen anzustellen und diese auch aufzuzeichnen. Sodann wurde durch mehrere in früher Jugend bei dem Altmeister Chr. L. Brehm in Renthendorf gemachte Besuche und Besichtigung der großartigen Sammlungen desselben der Sinn für die Vogelwelt in dem Knaben geweckt. Später besuchte er häufig den Frießnitzer See und die Umgegend von Triptis, wo damals noch eine sehr reiche Sumpf- und Wasserfauna vorhanden war. Daneben kam er auch öfter in das sächsische Vogtland, um bei Gelegenheit der Jagd oft seltene Vögel zu erlegen. So erzählte er mir selbst, daß er dort einst bei einer Treibjagd eine Schneeeule geschossen und dadurch das ganze Treiben verdorben

habe. Er habe deshalb die heftigsten Vorwürfe empfangen und sei lange Zeit nicht mehr mitgenommen worden. Während seiner Studienzeit in Jena und seines Aufenthaltes in Hamburg setzte er seine ornithologischen Beobachtungen fort, um sie in verstärktem Maße in Gera wieder aufzunehmen, besonders nachdem er die Aufgabe der geologischen Landesuntersuchung von Ostthüringen erhalten hatte und dabei reichliche Gelegenheit bekommen hatte, seine Wißbegierde in ausgedehntem Maße zu befriedigen. Lebende Vögel gefangen zu halten war von Jugend auf Liebe's angenehmste Erholung. Schon als Gymnasiast hielt er junge Turmfalken und gewöhnte sie an das freie Aus- und Einfliegen. Die sorgfältige Beobachtung der Vögel in der Gefangenschaft gab ihm sehr häufig einen deutlichen Hinweis zum erfolgreichen Studium der freilebenden. Und daß er diese Hinweise in vollstem Maße benutzt hat, das beweisen seine Veröffentlichungen in unserer ornithologischen Monatschrift und anderen Blättern. Auch von Brehm's „Tierleben“ und Brehm's „Gefangenen Vögeln“ wurde er ein eifriger und bedeutender Mitarbeiter. Wo man auch diese Werke aufschlägt, allenthalben zeigen die dort mitgeteilten Beobachtungen und Tiercharakteristiken Liebe's, wie tief dieser scharfblickende und feinsinnige Kenner in die Tierseele eindrang. Durch alle seine Veröffentlichungen aber zieht sich der eine Gedanke: „Schutz den Vögeln“. Deshalb führt er uns in den Wald und lehrt uns dort das Leben der versteckten Säger und ihre Eigentümlichkeiten, deshalb führt er uns in den Sumpf und das Köhricht und zeigt uns hier die Rohrfänger und die prächtigen Taucher, deshalb führt er uns in das offene Gelände und erzählt uns hier vom Wanderfalken und anderen edelen und unedelen Räufern, die, so schädlich sie auch vielleicht im Hinblick auf die Kultur des Menschen sind, doch aus ethischen Prinzipien unbedingt des Schutzes wert und bedürftig sind. Er lehrt uns auf diese Art die Vögel und ihre Eigentümlichkeiten kennen, denn er sagte sich mit Recht, daß ohne genaue Kenntnis des Lebens der Vögel ein wirksamer Schutz derselben unmöglich sei. Und wahrlich — niemals hat ein Mensch so in jeder Weise diesen Grundsatz befolgt, als Liebe selbst. Man betrachte nur seine verschiedenen Aufsätze: „Futterplätze für Vögel im Winter“ — „Winke für das Aufhängen von Nistkästen“ — „Zur Frage über den Erfolg von Nistkästen“ — „Vogelfang und Vogelhaltung“ — „Zum Schutze der Meisen“ — „Vogelschutz im Walde“ — „Sollen unsere Wildenten ganz verschwinden?“ — „Die Eisenbahnen und unsere Vogelwelt“ — „Die Telegraphenleitungen und die Vögel“ — „Soll man im Winter die Vögel füttern?“ — und viele andere mehr. Die beiden ersteren kleinen Broschüren*) haben innerhalb der deutschredenden Teile Europas eine Verbreitung in mehreren hunderttausend Exemplaren gefunden und sind jüngst auch in schwedischer Uebersetzung erschienen.**)

*) Verlag von Theodor Hofmann in Gera, Neuß.

***) Verlag von W. Malende in Leipzig.

Ich habe deshalb auch der von mir veranstalteten Sammlung der ornithologischen Schriften Liebes*) das von Liebe mir gegenüber so häufig gebrauchte Wort: „Lernet erst das Leben der Vögel genau kennen, wenn Ihr sie mit rechtem Erfolge schützen wollt“, als Motto vorangestellt. Mit welchem Beifalle diese Sammlung allgemein aufgenommen wurde, und wie erfreut man allgemein darüber war, daß so von diesen unersehblichen Schätzen kein, auch nicht der geringste, Teil der Vergeßlichkeit anheimfallen kann, das beweist außer vielen anderen beifälligen Aeußerungen das folgende Urteil der Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht: „Lernet erst das Leben der Vögel genau kennen, wenn Ihr sie mit rechtem Erfolge schützen wollt;“ unter diesem Motto legt der Herausgeber diese verdienstvolle Sammlung der Schriften eines Mannes vor, dessen ganzes Leben und Arbeiten diesem Wahlspruche getreu ist. Die Verdienste Hofrat Liebes um die Ausbreitung des Vogelschutzes hier hervorzuheben, hieße Eulen nach Athen tragen; seine in hunderttausenden Exemplaren verbreiteten Anleitungen zur Anlegung von Winterfutterplätzen und zur zweckentsprechenden Aufhängung von Nistkästen sind in allen Händen, und zahllose Aufsätze in den verschiedensten Zeitschriften, vor allem in der von ihm herausgegebenen, vortrefflichen Monatschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt, zeugen von dem rastlosen Streben, eine gute Sache, deren Förderung er sich zur Lebensaufgabe gemacht, zur gewünschten Vollendung zu bringen. Das „Lernet erst das Leben der Vögel genau kennen“ ist wohl nie gewissenhafter befolgt worden, als von dem Manne, dessen Schriften uns vorliegen, und der mit der gediegenen Kenntnis des Gelehrten einen selten scharfen Blick für das Naturleben bekundet, speziell der gefiederten Welt ein warmes Herz entgegenbringend. Gleich bedeutend als Forscher, als Gelehrter, wie als Züchter und Beobachter am lebenden Objekt hat er Wissenschaft und Liebhaberei mehr denn ein anderer je gefördert, ohne seine Erfolge prahlend auf offenem Markte auszusprechen und nach einer Popularität zu haschen, die meist nur das Kind geschickter Reklame ist. Daß die Schriften eines solchen Mannes echtes, lauterer Gold sind, das hervorzuheben dürfte überflüssig sein, und der Herausgeber verdient umsomehr unseren wärmsten Dank für die Sammlung und Sichtung der vielfach zerstreuten Schriften, als sich der Verfasser in seiner Bescheidenheit wohl nie zur gesammelten Herausgabe entschlossen hätte.“

Wer Liebe jemals in seiner Wohnung besuchte, wo ein jeder, der sich für Vögel und Vogelschutz interessierte, stets gastliche Aufnahme fand, der wird den Aufenthalt dort nie vergessen. In großen Flugbauern und in vergitterten Ver-
schlüssen, die mit Bäumen, Gestrüpp und künstlichen Nistgelegenheiten versehen waren, in den denkbar günstigsten, der Natur abgelauichten Verhältnissen, befanden sich un-

*) Verlag von W. Malende in Leipzig.

gezählte Vögel, groß und klein, die durch lauten Gesang und fröhliches, munteres Gebahren Zeugnis davon ablegten, mit welcher tiefer Sachkenntnis und Hingabe sie von ihrem Beschützer und seiner Frau gehegt und gepflegt wurden. Ich kann es nicht unterlassen, hier auch die wackere Lebensgefährtin des unvergeßlichen Mannes, Emilie, geb. Weißker, zu erwähnen, die es durch die Opferwilligkeit, mit der sie das Halten der vielen Vögel (bisweilen 200) in allen Zimmern hinnahm, dieselben fütterte und pflegte, besonders auch mit großem Geschick junge Vögel aufzog, und sich sogar dem Präparieren von Vogel skeletten unterzog, ihrem Gatten außerordentlich erleichterte, seine Erfahrungen zu sammeln, und deshalb an seinen Erfolgen einen großen Anteil hat. Wie unendlich viele Vögel hat Liebe in seinen Räumen zum Brüten gebracht, wie ungezählte Junge hat er aufgezogen! Die meisten seiner Pfleglinge nahmen ihm das Futter aus der Hand. Für selbstgezüchtete Eroten wurde ihm vom Preisgericht auf der Vogel- und Geflügel ausstellung in Wien 1892 die höchste Auszeichnung zugesprochen.

Und was hat Liebe für unseren Verein gethan, wie hat er stets seine Person und seine Zeit für ihn geopfert! Niemals kann es ihm der Verein genug Dank wissen.

Im Jahre 1876 beteiligte er sich an der Gründung des „Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelkunde und Vogelzucht“, der im Jahre 1878 in den „Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt“ umgewandelt wurde. Fast seit der Gründung des Vereins war er sein zweiter Vorsitzender und leitete seit 1884, seit Thienemanns Tode, die Redaktion unserer Monatschrift mit umsichtiger Hand und tiefster Sachkenntnis. Als der vorhergehende Vorsitzende des Vereins und Redakteur der Monatschrift, W. Thienemann, am 5. November 1884 uns durch den Tod entrisen wurde, da regte sich wohl mancher Zweifel und manche Besorgnis um das Fortbestehen des Vereins. So steht auf Seite 282 des Jahrganges 1884 unserer Monatschrift zu lesen: „Nächst Familie und Gemeinde des Verstorbenen erleidet der Verein zum Schutze der Vogelwelt in Deutschland den größten Verlust. Denn unser Thienemann konnte allerdings als die Seele des Vereins betrachtet werden Es wird schwer sein, einen Ersatz zu finden, selbst dann, wenn die Funktionen, welche Thienemann in seiner Hand vereinigte, auf verschiedene Personen verteilt werden müßten.“ Die damaligen Befürchtungen haben sich nicht verwirklicht, dank der Opferfreudigkeit Liebe's. — In ihm wurde voll und ganz der Ersatz gefunden. Ihn allein ist der jetzige Stand des Vereins und die angesehene Stellung, welche unsere Monatschrift einnimmt, zu verdanken. Aber welche Arbeit und Mühe hat er auch darauf verwandt! Keine Minute ist er müßig gewesen, und noch in den letzten Tagen, als seine Hand schon zu schwach war, die Feder zu führen, hat er den großen Briefwechsel durch Diktat erledigt. Der letzte ornithologische Brief, den er

eigenhändig zu schreiben vermochte, ist am 31. Mai an mich geschrieben, ist aber infolge plötzlich eintretender Schwäche unvollendet geblieben. So sorgte er für den Verein und den Vogelschutz bis in die letzten Tage seines Lebens, als schon Schwerbesinnlichkeit eintrat!

Außer seiner so fruchtbaren Thätigkeit als Lehrer und Gelehrter hat Liebe gemeinnützige Bestrebungen in der Stadt Gera stets unterstützt, so als Mitbegründer der allgemeinen Turngemeinde, als thätiges Mitglied der Feuerwehr, als langjähriges Gemeinderatsmitglied, als gewandter Redner des Gewerbevereins und als erster Vorsitzender der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften.

Daß es in einem so arbeits- und thatenreichen Leben an äußeren Auszeichnungen nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. Von seinem Fürsten wurde er durch die Verleihung des Titels Hofrat und durch Ordensauszeichnungen geehrt. Seine wissenschaftliche Bedeutung wurde im Jahre 1885 durch die Ernennung zum Mitgliede der Academia Carolo-Leopoldina anerkannt. Ehrenmitglied war Liebe in der Naturforschenden Gesellschaft in Leipzig, im Ornithologischen Vereine in Leipzig, in der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg, im Vereine für Naturfreunde in Greiz, im Vereine „Torga“ für Hebung der Geflügelzucht, des Vogelschutzes und der Vogelkunde in Torgau, im Unterfränkischen Tierschutzvereine in Würzburg, im Tierschutzvereine für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt, in der Allgemeinen Turngemeinde und in der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera.

Schon seit länger als einem halben Jahre hatten sich infolge eines Lungenleidens Herzbeschwerden eingestellt, die sich immer stärker vermehrten und zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gaben. Seit dem Herbst war der Kranke an das Zimmer gefesselt, nur einigemal war es ihm möglich, auf kurze Zeit den am Hause gelegenen Garten zu besuchen. Da steigerten sich die Erscheinungen seit Ende des vorigen Monats ganz plötzlich. Es traten schwere Symptome, Schwellung der Beine und Schwerbesinnlichkeit ein, und trotz der energisch angewandten Mittel erfolgte am 5. Juni früh 1/24 Uhr sanft und ruhig der Tod.

Lebe wohl, Du treue Seele. Die Dir nahe gestanden, und die aus dem reichen Schatze Deiner Erfahrungen und Kenntnisse schöpfen durften, werden Dich nie vergessen.

Leipzig, den 8. Mai 1894.

Dr. Carl R. Hennicke.

An die geehrten Vereinsmitglieder.

Die geehrten Mitglieder unseres Vereins benachrichtigen wir hiermit, daß Herr Dr. Carl R. Hennicke in Leipzig, Rosenthalgasse 2, sich auf unser Ansuchen in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, vorläufig die Schriftleitung und die Redaktion